

«Ich habe ein dickes Fell»

Vor gut einem Jahr wurde Katrin Eggenberger als Quereinsteigerin in die liechtensteinische Regierung gewählt. Seit 11.11.2019 ist die Staatswissenschaftlerin als Aussen-, Justiz und Kulturministerin im Amt. Der Wahl ging ein Politskandal voraus – das Parlament setzte damals ihre Vorgängerin wegen Budgetüberschreitungen ab. Im Gespräch erklärt Eggenberger, wo sie seit ihrem Amtsbeginn die Schwerpunkte setzt, wie sie als Doppelbürgerin das Verhältnis zwischen Liechtenstein und der Schweiz beurteilt und ob sie bei den Landtagswahlen 2021 Regierungschefin werden will.

Katrin Eggenberger, wie harmonisch ist die Arbeit in der liechtensteinischen Regierung?

Wer Harmonie sucht, ist in der Politik nicht unbedingt gut aufgehoben. Natürlich gibt es in der Regierung oftmals harte Diskussionen und Meinungsverschiedenheiten. Aber ich bin überzeugt, dass alle ihr Bestes geben, um konstruktiv zusammenzuarbeiten und gute Lösungen für das Land zu finden.

«Wir haben nichts zu verstecken, und mir ist Transparenz immer sehr wichtig.»

Ich frage deshalb, weil Sie früher Synchronschwimmerin waren, wo es auf absolute Harmonie angekommen ist. So synchron werden Sie sich heute im Politikalltag nicht mehr bewegen können, oder?

Das stimmt. Gleichzeitig kann es durch Dialogbereitschaft und Offenheit gelingen, auch bei schwierigen Themen alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen und Kompromisse zu finden. Das hat sich in den letzten Monaten bewährt und entspricht auch meiner Auffassung der Aufgabe einer Regierungsrätin. Aber manchmal gibt es unterschiedliche Ansätze – dann entscheidet die Mehrheit, das gehört zum politischen Prozess und zur gelebten Demokratie.

Sie sind im November 2019 als Quereinsteigerin liechtensteinische Ministerin für Äusseres, Justiz und Kultur geworden. Wie ist es dazu gekommen, dass die FBP Sie, die «Schweizerin», aufgestellt hatte?

Ich bin auch Liechtensteinerin und aufgrund der Nähe, meiner Verwandtschaft in Liechtenstein sowie meinem Studium und meiner Arbeit dem «Ländle» schon immer sehr verbunden gewesen. Ich habe daher nicht den Eindruck, dass ich als Schweizerin gesehen werde. Warum sich die Partei schluss-

sendlich für mich entschieden hat, das müssten Sie meine Partei fragen. Ich habe mich aber sehr gefreut.

Wie wurden Sie vom Kollegium aufgenommen? Ihre Wahl erfolgte ja unter besonderen Vorzeichen, weil ihre Vorgängerin Aurelia Frick vom Parlament abgesetzt wurde.

Das Fehlen eines Regierungsmitglieds führt für die Verbliebenen zu Mehrarbeit und zu unrunder Abläufen. Somit dürfte mein Amtsantritt wohl willkommen gewesen sein. Natürlich war es eine spezielle Situation in der Regierung: Gut zwei Drittel der aktuellen Legislaturperiode waren schon um, und viele nicht so dringende Geschäfte hatten aufgrund der Absetzung meiner Vorgängerin während Monaten auf Eis gelegen. Die Erwartungen waren entsprechend hoch.

Fühlen Sie sich deshalb besonders von Parlament und Öffentlichkeit beobachtet?

Ich denke schon, dass aufgrund der Vorkommnisse, die zur Absetzung meiner Vorgängerin geführt haben, bei meinem Ministerium nun genauer hingeschaut wird. Das ist völlig in Ordnung, denn wir haben nichts zu verstecken – und mir ist Transparenz sehr wichtig.

Braucht man auch heutzutage noch als Frau ein dickeres Fell auf dem von Männern dominierten politischen Parkett?

Jede Person, die sich der Aufgabe als Mitglied der Regierung stellt, muss hart im Nehmen sein und damit leben können, permanent in der Öffentlichkeit zu stehen und kritisiert zu werden. Dass das bei Frauen stärker der Fall ist, ist mir schon mehrfach aufgefallen. Dies ist nicht weiters schlimm, denn auch ich habe ein dickes Fell.

Sie sind eine politische Quereinsteigerin und wurden erst kurz vor Ihrer Wahl Mitglied der Fortschrittlichen Bürgerpartei (FBP), zuvor hatten Sie nie ein politisches Mandat – wieso die FBP?

Ich komme aus einer «schwarzen» Familie, wie wir das im Land sagen, denn mein Onkel gestaltet die FBP seit Jahrzehnten

Katrin Eggenberger:

**Gute Lösungen
finden.**





mit und meine Cousine ist Vize-Vorsteherin der Gemeinde Schaan. Aufgrund meiner familiären und freundschaftlichen Beziehungen mit FBP-Mandataren und -Mandatarinnen habe ich mich der Fortschrittlichen Bürgerpartei daher immer schon sehr nahe gefühlt.

Vor Ihrer Wahl in die liechtensteinische Regierung arbeiten Sie als persönliche Mitarbeiterin von WEF-Gründer Klaus Schwab. Inwiefern können Sie Ihre Erfahrungen – auch Ihre Forschungsaufenthalte an Eliteuniversitäten in den USA – in Ihre Regierungstätigkeit einfließen lassen?

Das Wissen und das Netzwerk, die ich mir erarbeiten durfte, helfen mir bei meiner jetzigen Tätigkeit tatsächlich. Als Regierungsrätin mit drei Zuständigkeitsbereichen – Äusseres, Justiz und Kultur – muss ich mich täglich mit unterschiedlichsten Themen auseinandersetzen. Meine Tätigkeit beim Weltwirtschaftsforum und meine internationale Erfahrung haben mich darauf sehr gut vorbereitet.

Und wo setzen Sie als Aussenministerin Ihre Schwerpunkte?

Mein Schwerpunkt sind immer die Menschen, mit denen ich zu tun habe. Ihre Anliegen und Perspektiven – nur durch gegenseitiges Verständnis und Respekt können tragfähige Lösungen entstehen. In allen Bereichen meines Ministeriums steht somit der Dialog an erster Stelle. Natürlich verrete ich die Interessen des Landes und der Regierung nach aussen und nach innen, aber das ist immer einfacher, wenn man einen guten Austausch pflegt und die Leute verstehen, worum es geht.

Wie beurteilen Sie das Verhältnis zwischen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein?

Bei mehreren Treffen mit meinen Pendants Ignazio Cassis für das Äussere, Karin Keller-Sutter für die Justiz, Alain Berset für die Kultur und Guy Parmelin für wirtschaftsaussenpolitische Fragen durfte ich erfahren, wie eng und intensiv die Beziehungen zwischen unseren Ländern sind. Mehr als 100 bilaterale Verträge verbinden beide Staaten, insbesondere der

Zoll- und Währungsvertrag. Es gibt nur wenige offene Themen, und die können wir in konstruktiver und freundschaftlicher Atmosphäre besprechen, um gemeinsam Lösungen zu finden.

Liechtenstein grenzt an das St.Galler Rheintal. Wie eng ist die Zusammenarbeit über den Rhein?

Wie mit der Schweiz im Grossen ist auch die Zusammenarbeit in der unmittelbaren Nachbarschaft gut und funktioniert. Mit Bundesrat Cassis habe ich aber bei unserem letzten Treffen am 25. September hier in Vaduz darüber gesprochen, dass die regionale Plattform der Bodenseeanrainer noch verstärkt werden könnte. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der Region funktioniert heute schon sehr gut – gleichzeitig kann man aber immer versuchen, die Kooperation weiter zu optimieren.

«Mein Schwerpunkt sind immer die Menschen, mit denen ich zu tun habe.»

Zum Schluss: Am 7. Februar 2021 sind die Landtagswahlen im Fürstentum Liechtenstein. Regierungschef Adrian Hasler tritt nicht mehr an. Reizt Sie das Amt als Regierungschefin?

Ich kandidiere für die nächsten Wahlen als Regierungsrätin, somit stellt sich diese Frage derzeit nicht. Egal in welcher Funktion – ich bin bereit, mich in den kommenden vier Jahren voll für Liechtenstein und unsere Bevölkerung einzusetzen und das Land voranzubringen. Es wäre mir eine Freude, auch nach Februar 2021 an der Erfolgsgeschichte Liechtensteins weiterarbeiten zu dürfen.

Dr. rer. publ. Katrin Eggenberger (*1982) ist in Buchs aufgewachsen und ist liechtensteinisch-schweizerische Doppelbürgerin. Sie absolvierte ihr Studium an der Universität Liechtenstein und der John F. Kennedy School of Government in Harvard, und doktorierte 2019 an der Universität St.Gallen. In ihrer Freizeit widmete sie sich intensiv dem Synchronschwimmen – 2001, 2003 und 2005 nahm Eggenberger an den Weltmeisterschaften teil.

Die Staatswissenschaftlerin arbeitete bei verschiedenen Liechtensteiner und Schweizer Banken und war vor ihrer Wahl in die Fürstliche Regierung im November 2019 fast vier Jahren persönliche Mitarbeiterin von WEF-Gründer Professor Klaus Schwab. Zudem war Eggenberger Gastwissenschaftlerin an verschiedenen britischen und amerikanischen Eliteuniversitäten. 2019 wurde sie für die Fortschrittliche Bürgerpartei (FBP) Regierungsrätin des Fürstentums Liechtenstein.

Text: Tanja Millius

Bilder: Marlies Thurnheer